

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Der Osterburger. 1891-1892
1892**

2.1.1892 (No. 1)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001217)

Der Ofternburger.

Der Ofternburger
erscheint 3 mal in der Woche
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Interate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradies, Cloppenburgstraße 63.

N^o. 1.

Ofternburg, Sonnabend, den 2. Januar

1892.

Neujahr!

Beim Jahreswechsel pflegen wir das Tagesleben des Hauses, des Staates, der Kirche von einer höheren Sinne aus zu betrachten, wir geben ihm den erhabenen Hintergrund der Ewigkeit. Wir geben uns Betrachtungen hin über die Vergänglichkeit alles Irdischen, über den erstaunlich raschen Wechsel der Szenerie des öffentlichen Lebens. Die Weisheit des Sprichwortes hat manches treffende Wort erfunden, welches dem, der nachdenkenden Sinnes den Zeitraum eines Jahres vor seinen Augen vorüberziehen läßt, von selbst auf die Lippen sich drängt. Die Wehmut über die Unbeständigkeit des Bestehenden, der Schmerz über den langsamen Fortgang der Dinge, die uns am meisten am Herzen liegen, der Trost in dem Glauben an eine göttliche Erziehung des Menschengeschlechts durch den Werdegang der Geschichte finden keinen besseren Ausdruck als in dem knappen Sprüchlein: „Die Zeit eilt, weilt, heilt.“

Die Zeit eilt. Wie rasch sind die Tage der nationalen Begeisterung verflohen, da die Freude über die Einigung des Reiches die Herzen des Volkes zu großen freien Thaten entflammte, da das Verlangen nach einem freiheitlichen Ausbau des glücklich geeinigten Reiches dem öffentlichen Empfinden und Handeln den Stempel aufprägte. Wo sind die Zeiten, da das Volk von zuversichtlichen Idealismus befeelt, im Hinblick zu dem greisen Heldenkaiser und seinen Paladinen, den alten weltgeschichtlichen Kämpf aufnahm mit welscher Herrschucht und welschem Priestertum! Es stieg der Kaiser Wilhelm in die Gruft, es ging in das Todtenreich die polze Siegfriedgestalt seines edlen Sohnes. Eine neue Interessenswelt stieß die Welt des freiheitlichen bürgerlichen Aufschwunges in Staat und Kirche zurück in den Hintergrund. Es eilt die Zeit mit flüchtiger Sohle dahin — dahin über manches, an dem unser Herz noch hängt. Sie setzte ihren Fuß auf manche stolze Hoffnung, die uns erblühte, und trat sie in den Boden. Wie eine Mär aus vergangener Zeit klingt uns heute beinahe der Traum von der kirchlichen Einigung unseres Vaterlandes, von der religiösen Weihe des politischen Einheitsbundes. Wie eine Sage mutet uns an das Streben nach Errichtung einer deutschen Volkskirche, welche uns mit unseren katholischen Brüdern als deutsche Christen an einem Altar vereinigen sollte. Und wie kurz ist doch die Zeit, die über jenem Traum von völliger Freiheit der christlichen Gewissen auf der kirchl. Kanzel, auf den Kathedern der Schulen, auf den Lehrstühlen der Universitäten, über jenem Traum von wirklicher Freiheit der protestantischen Gemeinden dahingegangen ist. Es drehte sich das Wetterfahnenlein, es war der verderbliche Irrwahn wieder zu Ehren, die Kirche sei eine Provinz reaktionärer Staatspolitik, es wuchs ein Geschlecht von Strebern auf, ein Geschlecht,

dem die Kirche nichts war, als eine Polizeianstalt zur Niederhaltung der freiheitlichen Forderungen des Volkes. Es wurde der Opportunismus gepredigt, welcher des protestantischen Gewissens nicht achtete, sondern Freundschaft suchte mit dem Erbfeind des protestantischen Vaterlandes, Freundschaft mit dem Bischof zu Rom. Es eilt die Zeit, — sie rastet nicht an den Altären, die der Wahrheit erbaut werden, tausend andere Rufe klingen an ihr Ohr, sie eilt vorüber flüchtigen Schrittes, auch wenn der Idealismus verwundet am Wege liegt.

Und trotz des raschen Schrittes scheint sie auf ihrer Bahn nicht fortzuschreiten. Wir stehen oft an diesem Wege sehnlichst harrend, daß die Entwicklung hier und dort einen Schritt vorwärts thue, aber dann will es uns bedünken, als sei alles in Stagnation, oder in zweckloser Wellenbewegung. Wir waren auf dem Wege, das auf dem Boden des staatlichen Lebens gesicherte Selbstbestimmungsrecht der Staatsbürger auch auf kirchlichem Boden durchzuführen. Und was ist aus dem mühsam errungenen Verfassungswerk geworden? Eine engherzige kirchliche Bureaufratie hat es umgewandelt, bis es schließlich zu einer Institution geworden ist, die den ursprünglichen Absichten derjenigen, die das Werk begründet, gerade entgegengesetzt ist, nämlich zu einer Handhabe zur Errichtung eines Parteidictums, zum Befehl, die Herrschaft der Orthodogie in der Kirche zu verewigen.

Wir hatten auf den Hochschulen, das Recht der Lehrerfreiheit, es entsprach so sehr dem Bewußtsein des Volkes, daß der ehemalige Reichskanzler einmal zu Gunsten desselben ein Machtwort sprach, und dennoch konnte wieder auf der jüngsten berliner Generalsynode, wo die kirchliche Diplomatie in höchstem Maße mächtig auf alle Ansprüche der herrschenden Partei einwirkte, die Forderung auf Beseitigung dieser Freiheit durchbringen. In der That, der Gang der kirchlichen Entwicklung ist ein langsamer. Kaum glaubt man einmal eine geringe Höhe erklommen zu haben, so geht es mit raschen Schritten wieder zurück in die unfreundliche Niederung.

Aber das Anschauen den fliehenden, und doch stets gehemmen Zeit läßt auch einen Trost in uns zurück. Es ist der Trost des Glaubens, daß eine höhere Hand die Geschichte des menschlichen Geschlechtes leitet. Die Zeit heilt. Schließlich muß es doch zu einem guten Ende führen, und die Zeit, die unserem ungeklärten Hoffen Wunden schlägt, hat auch die Kraft sie zu heilen. Das Ringen um den Sieg des Protektantismus gegen den Papst zu Rom trug Erbitterung und Haß in unser Volk. Jetzt, wo die Waffen ruhen, finden sich vielleicht leichter die Konfessionen zu einander im friedlichen Wettstreit. So eifrig auch die Orthodogie ihren ebenbürtigen Bruder der Liberalismus bekämpft hat, so hat sie doch im Stillen ihm manchen Gedanken abgelauert.

Es gab eine Zeit, wo sie jede Kirchenauffassung auf's heftigste bekämpfte, allgemach hat sie sich mit den Thatfachen abgefunden, und baut ihre eigene Politik auf dem

Boden der kirchlichen Verfassung auf. Auf's Nachdrücklichste wies sie die Union zwischen Reformierten und Lutheranern zurück, und selbst schuf sie eine „positive“ Union. Welche harten Worte hatte die Orthodogie gegen die vermeintliche Auflösung des Dogmas durch den Liberalismus, jetzt weist sie selbst das Beharren bei der starren Dogma ab, sie will Religion nicht Dogmen predigen auf ihren Kanzeln.

Ja, heilend, versöhnend wirkt der Lauf der Zeit. Und diese Einsicht giebt uns die Gewähr, daß schließlich dennoch der freiheitliche Protestantismus, wie er der legitime Erbe der Reformation ist, das evangelische Kirchentum zum Heile unseres Volkes neu gestalten wird.

Und die andere Lehre noch birgt diese Betrachtung in sich, nämlich die, daß wir nicht bauen sollen auf Menschen auf Schlagworte, auf Parteien, sondern auf den Geist der Zeit, der schließlich das Wahre und Heilsame durch alle Hemmnisse hindurch zum Siege führen wird. „Der rechte Zeitgeist aber ist der heilige Geist.“

Politische Rundschau.

Berlin, den 1. Januar 1892.

— Die „Post“ brachte am Montag ein Privattelegramm aus Frankfurt a. M., wonach der Kaiser zu dem Leichenbegängnis des Professors Janssen einen Kranz gesendet habe. Der „Reichsanz.“ dementirt diese Nachricht mit den Worten: Diese Nachricht ist unbegründet.

— Die Vorlage wegen der Verwendung des Welfenfonds ist fertig ausgearbeitet und wird dem Hause der Abgeordneten sobald wie irgend möglich zugehen. Vorbedingung ist indessen die Bewilligung der im Reichsetat geforderten Erhöhung des Fonds des Auswärtigen Amtes zu geheimen Ausgaben von 48 000 Mark auf 500 000 Mark. Die Bewilligung dieser Summe betrachtet man als gesichert und der Einbringung der erwähnten Vorlage im Preussischen Landtag stände somit nichts im Wege. Es wird bestätigt, daß die Verwendungszwecke für die Einnahmen aus dem Welfenfonds fast ausschließlich im Gebiete von Interessen der Provinz Hannover liegen.

— Der Streik der deutschen Buchdrucker ist beendet. Der Leiter der Berliner Streikbewegung, P. Schmitt, ist am Dienstag mittag auf dem Bureau des Bundes der Berliner Buchdruckerbesitzer erschienen und hat erklärt, daß Dienstag abend in der in Berlin stattfindenden Versammlung der Gehilfenschaft der Streik für beendet erklärt werden solle. Eine gleiche Erklärung soll auch seitens der Gehilfen in Leipzig abgegeben worden sein. Damit erfahren die Warnungen, welche von wohlmeinender Seite vor Beginn des Streikes an die Gehilfenschaft gerichtet worden sind, eine glänzende Rechtfertigung. Der Streik hat nicht einmal volle acht Wochen gedauert, während die Streikführer bei Beginn des Streikes in ihrem Organ prahlend

Meine erste und meine letzte Sylvester-Cour.

Zwei Blätter aus dem Tagebuche eines Stiftsfräuleins.
Von E. von Wald-Bedtwig.

(Fortsetzung.)

Ich könnte noch heute das Bild entwerfen, kein Strich sollte fehlen, unauslöschlich hat es sich mir in's Gedächtnis — und in's Herz gegraben.

Nur verstohlen sah ich zuweilen hin — ich beobachtete, wie sich seine glänzende Gestalt effektiv von dem weißen Hintergrunde der Schneelandschaft abhob. Er war in voller Uniform, ich grübelte darüber nach, warum er, so angethan, einsam auf der Landstraße ritt — später sollte ich es erfahren; er hatte eine Meldung bei seinem Divisions-Kommandeur gemacht, der in dem Nachbarstädtchen mit seinem Stabe garnisonierte.

Die helle Winter Sonne schien mir heute noch heller, als sonst, die ganze Welt lag wie in goldenem Glanze vor mir. Glückliche Mädchenzeit!

Ich fuhr in's Kloster ein; den Topf mit Essiggurken vorföhrlich unter dem faltigen Mantel verborgen, trat ich in meine Stube, von den Uebrigen mit Jubel begrüßt. Hätte ich meinen Gefühlen folgen können, so hätte ich ihnen entgegengerufen: „Kinder, ich habe ein Ideal!“ wohlweislich verschwieg ich es aber. Die Cour bildete den Hauptgegenstand unseres Gesprächs, mit Vorbereitungen dazu verging die Zeit, die uns viel zu

langsam zu schleichen schien. Heimlich probierte ich die Wirkung der Essiggurken, sie war nach Wunsch. Die Kleider wurden ausgepackt, meines war wirklich das Schönste, nach damaliger Mode fußfrei, damit die feidenen Strümpfe und die Schuhe gehörig zur Geltung kamen, der Rock ganz glatt, so eng, daß man sich kaum bewegen konnte, unten mit einer breiten Frisur, die Taille ganz kurz, nur aus einem glatten, breiten Gürtel und einem faltigen Hemd bestehend, an dem sich riesige, kurze Puff-Aermel befanden. Meine widerspenstigen Haare wurden unter der geschickten Hand des Hof-friseurs in einen lockigen Tituskopf umgewandelt, der blätterlose Rosenkranz hineingedrückt. — Ich war fertig, aber ich hatte so starkes Herzklopfen, daß ich ganz blaß war — da — eben hatte ich meinen Gurkentopf geöffnet und wollte ein Exemplar daraus zum Munde führen — trat Fräulein von Alvensleben, die Abtissin ein. Vor Schreck entfiel mir das corpus delicti.

„Aber Demoiselle Friederike!“ — so sagte sie, wenn sie böse war — „was thun Sie?“ fragte sie höchlichst erstaunt. Ich gestand meine heimliche Sünde ein, sagte, daß ich seit einiger Zeit einen merkwürdigen Appetit auf Essiggurken habe. „Horeusse!“ Eine junge Dame und vor der Cour vor den Allerhöchsten Herrschaften! Sie werden einen Teint bekommen — wie — wie —“ sie sprach es nicht aus und rauschte mit meinen Essiggurken zur Thüre hinaus — Ich muß ohne dieses Schönheitsmittel in den Saal gehen; ein Blick in den Pfeilerspiegel belehrte mich, daß die Aufregung das beste Mittel war, meine blassen Wangen rosig anzuhauen. Fräulein von

Alvensleben hielt uns eine kurze Standrede, noch einmal recapitulirte sie die Formalitäten, welche unbedingt nötig waren, die Knize wurden geübt, besonders aber betonte sie daß feindliche Offiziere zugegen sein würden, daß wir uns durch ihre Liebenswürdigkeit nicht blenden lassen und nicht vergessen sollten, daß wir „deutsche Mädchen“ seien. — Ich seufzte im Stillen — Gaston war ein feindlicher Offizier, wie unendlich schade war es! Das Fest begann, die Gäste waren vollzählich erschienen, klopfenden Herzens standen wir da — auf einer Seite des weißen Saales die Damen, daran sich reihend die Stiftspensionärinnen, auf der anderen die Herren, und mir gerade gegenüber Gaston. Er sah bezaubernd aus; er trug Gala-Uniform, Roth mit Gold, dazu weiße Weinkleider und hohe, glänzende Reiterstiefeln mit silbernen Sporen. Die Blicke aller Pensionärinnen concentrirten sich auf den einen Punkt, doch auch die Augen der Damen der Hofgesellschaft waren vielfach auf ihn gerichtet. — Der Hofmarschall erschien, er gab das Zeichen mit dem Stabe, der Hof trat ein — die ganze Gesellschaft tauchte unter. — Ich mußte lächelnd mir fiel der sicherlich höchst unpassende Vergleich einer Schaar Enten ein, die unter das Wasser schießt, um sich gleich darauf wieder zu erheben. Endlich war dies vorüber, die Geladenen lösten sich in zwanglosen Gruppen. Gaston sah sich prüfenden Blickes im Saale um — wen mochte er suchen? — Mich — mich und niemand Anders! Er schritt auf mich zu, ließ sich durch die Vorsteherin mir präsentiren. Beinahe hatte ich vor Schrecken all mein bischen Französisch vergessen; endlich faßte ich mich aber und parkte ganz munter. Er erinnerte sich mit Ver-

verkündeten, daß die Gehilfschaft den Streik 18 Wochen aushalten werde. Zu beklagen bei dem Ausgang sind nur die vielen irgeleiteten Gehilfen, besonders die verheirateten, deren Existenz nunmehr auf lange Zeit hinaus untergraben ist. Die Verantwortlichkeit für die zahlreichen ruinirten Existenzen tragen lediglich die Streikführer, die in gewissenloser Weise, aller gefunden Vernunft zum Hohn, zur Niederlegung der Arbeit geheizt haben.

Die neue Verlesungsprüfung von Untersekunda nach Obersekunda, an welche künftig die Einjährig-Freiwilligen-Berechtigung geknüpft werden soll, wird, wie der „Hamb. Kor.“ erfährt, von Ostern 1893 ab platzgreifen. — In der letzten Sitzung des Berliner Realschulmännervereins gab, wie wir hier noch anfügen wollen, der Direktor des Falk-Gymnasiums, Dr. Bach, folgende Aufklärung: Aus den Verhandlungen der Dezemberkonferenz und anderen Kundgebungen erhelle, daß diese Prüfung zur Gewinnung und Erhaltung eines tüchtigen Offizierstandes beitragen solle, nicht nur in der Reserve, sondern auch in der Linie, denn da drohe Mangel an ausreichendem und geeignetem Nachwuchs. Die beregte Prüfung solle also dazu dienen, eine neue Gewähr für eine ausreichende Gewinnung und ausreichende Schulbildung der Offiziersaspiranten zu bieten.

Wie berichtet wird, nehmen die Vorverhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Schweden-Norwegen einen gedeihlichen Fortgang. Schweden wünscht namentlich eine Herabsetzung des Zolles auf Bretter.

Raffel. Am zweiten Feiertag, nachmittags gegen 2 Uhr, entlebte sich hier in seiner in der Holländischenstraße gelegenen Wohnung der Inhaber der Getreide-Großhandlungsfirma Hermann Rosenberg, indem er sich den Hals durchschnitt. Er hatte schon vorher den Versuch gemacht, sich die Pulsadern zu öffnen.

Rußland. Immer sensationeller werden die Nachrichten aus Petersburg. Jetzt wird der „Petit Presse Parisienne“ von dort gemeldet, daß kurz nach der Abfahrt des Zaren und des Zarewitsch von Gatschina nach Petersburg zum Besuch der französischen Gemäldeausstellung plötzlich der Fußboden des Bahnsteigs der kaiserlichen Abfahrts Halle eingestürzt sei. Vier Personen seien darunter begraben und tot hervorgeholt worden.

Der „R. Z.“ wird bestätigt, daß in Rußland drei nihilistische Druckereien entdeckt worden sind, und zwar die erste Anfang dieses Monats in Petersburg, wie es heißt, auf der Insel Wassiljewo, die zweite in Moskau und vor zehn Tagen die dritte. Proklamationen, die Mitte dieses Monats in Charkow vorgefunden wurden, gestatten den Schluß, daß verschiedene nihilistische Parteien an der Arbeit sind. Die Partei in Petersburg ist wie üblich anarchisch, die in Moskau ist ebenfalls gewaltthätig und richtet sich an die Nation, verlangt aber nur die Aenderung der Regierungsform nach dem Vorbild Europas, unter Anerkennung der historischen Volkseigenheiten, die in Charkow ruft die Bauern gegen den Adel und die Geistlichkeit auf. Ueber die Verhaftungen liegt nichts zuverlässiges vor, es wird jedoch angenommen, daß in Petersburg 60, in Moskau 40, darunter 16 Frauen, teilweise den höheren Ständen angehörige Personen, aber nur wenige Studenten festgenommen worden sind.

Wie polnische Blätter melden, traf ein Beamter aus Petersburg zur Untersuchung des soeben entdeckten Geheimbundes in Warschau ein. Dreißig Warschauer Studenten sowie der Schriftsteller Smolnicki wurden verhaftet. In der Redaktion der „Gazeta Polska“ fand in der letzten Nacht eine Hausdurchsuchung statt. Die Polizei behauptet, die Spuren mehrerer Geheimbünde gegen den Zaren entdeckt zu haben. In ganz Rußland finden zahlreiche Hausdurchsuchungen statt. Die Regierung verschärfte in Folge einer entdeckten nihilistischen Verschwörung die Maßregeln für Reisende an der deutschen und österreichischen Grenze.

gnügen des Morgens, als er das Glück hatte, mich im Wagen zu sehen. In meiner Befangenheit entfuhr es mir, daß ich mich auch dessen sehr wohl und sehr gern erinnerte. Ich errödete natürlich über meine grenzenlose Naivität, um so mehr, da ein feines Lächeln seine Lippen umspielte. Der Tanz begann, er schien es für selbstverständlich zu halten, daß wir zusammen walzten. — Er tanzte bezaubernd.

Als der Tanz vorüber war, plauderten wir, und wie darauf eine Exerzise angespielt wurde, traten wir wieder zusammen an. Ein durchbohrender Blick der Vorsteherin belehrte mich, daß ich eine große Ungeschicklichkeit beging, diese zweite Tour wieder angenommen zu haben; ich sah es ein, konnte es aber im Moment doch nicht ändern, und ich freute mich entschlicher Weise sogar darüber, daß ich's nicht konnte. Raum war die Exerzise beendet, so fühlte ich eine leise Berührung meiner Schulter mit einem Fächer. Ich fuhr erschrocken zusammen. — Fräulein von Alvensleben stand hinter mir.

Excusez, mein Herr Graf, wenn ich Ihnen Ihre Tänzerin entführe. Ihre Hoheit, die Frau Fürstin haben befohlen.

Ich verneigte mich und ging. Flüsternd, doch sehr energisch wurde mir aus dem gestrengen Munde der Dame klar gemacht, wie unpassend ich mich benommen hatte. Nach dem Tanze folgte das Souper an kleinen Tischen; war es ein Zufall, war es Absicht, daß Graf Gaston sich an meinen Tisch gesellte? Er bat fast mädchenhaft schüchtern um die Erlaubnis, die Aelbtiffin saß im Nebensaal an der Tafel der Herrschaften, ich konnte es also wagen, dieselbe

Der „Gzas“ berichtet aus Petersburg: Der russische Geheimrat Zwegintscheff bereite im Auftrage des Ministeriums des Innern die nothleidenden Gouvernements und stelle in seinem Berichte nebst der jammervollen Lage der Bevölkerung fest, daß arge Mißbräuche und Unterschleife seitens der Regierungsorgane bei der Verteilung von Getreide und Brod an die hungernde Bevölkerung vorkommen.

Aus Warschau meldet die „Voss. Ztg.“: In Folge des Nothstandes sollen die meisten Unternehmer, welche die Truppen mit Lebensmitteln versorgen, außer Stande sein, ihren Verpflichtungen nachzukommen und unter Verzichtleistung auf den Rationensatz die Lieferungen einstellen. Die Generalintendanten der Armee bemühen sich, neue Lieferungsverträge abzuschließen. Eine im Charkower Gouvernment stationierte Kavallerie-Division wurde angeblickt wegen Verpflegungsschwierigkeiten nach Dubno vorgeschoben. In Smernika, das erst im Vorjahre große Militärfasernen erhalten hat, wird jetzt zum Bau neuer Kasernen geschritten, und wurden beim Fürsten Sangujzko für mehrere hunderttausend Rubel Holzmaterial angekauft.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 2. Januar 1892.

† Zu dem Fall Müller-Goldenstedt teilen wir ferner noch folgendes mit: Das Gerücht, daß Müller sich in Oldenburg aufgehalte, hat sich bestätigt. Anscheinend aller Mittel entblößt, hatte derselbe sich am Mittwoch Abend von Bremen hierher begeben, um sich von der Polizei ergreifen zu lassen, da ihm, wie er später ausgesagt hat, zur Stellung bei Gericht der Mut gefehlt habe. Er hat dann bei Andrae auf dem Damm sowie bei Hencke in Osternburg unter falschem Namen Quartier gesucht, wurde jedoch an beiden Stellen abgewiesen, da diese Wirtschaften nicht logieren. So hat er sich dann bei dem Gastwirt Frerichs vor dem Heiligengeistthore einquartiert und unter der Adresse Eilers, Viehhändler aus Essen, ins Fremdenbuch eingetragen, hat dann noch vor der Gendarmeriekaserne auf- und abspaziert, später ein gutes Abendessen mit einer Flasche Wein verzehrt und sich zeitig zur Ruhe begeben. Die Polizei, welche Auftrag hatte, in den Gasthäusern auf M. zu fahnden, ist in sein Quartier nicht gekommen, da diese Nachsuchungen erst nach 11 Uhr abends statt hatten, wo Frerichs bereits geschlossen hatte. Am andern Vormittage bezahlte M. seine Beche mit einem 10 Markstück, von welchen er reichlich 4 Mark zurück bekam und bestellte sich dann bei dem Fuhrwerbesitzer Giese unter dem oben angegebenen Namen eine Droschke, mit welcher er die Chaussee nach Nastede hinausfuhr. M. ließ bei verschiedenen Wirtschaften halten, so u. a. beim Lindenhofe, bei Wetjen in Nadorst etc., wo er jedesmal ausstieg und einen Schnaps trank. Im Lannentrug ließ er ausspannen und die Pferde füttern. Hier geschah es, daß der Kutscher, welchem die „Oldenburger Anzeigen“ in die Hände fielen, seinem Fahrgast, ohne zu ahnen, wer derselbe sei, als Keuigkeit den Steckbrief wider den Pastor Müller aus Goldenstedt vorlas, welches der „Viehhändler aus Essen“ jedoch scheinbar gleichgültig anhörte. Von hier wurde die Rücktour nach Oldenburg angetreten. In der Nähe des Patentrugs kamen dem Reisenden jetzt jedoch zwei berittene Gendarmen entgegen, welche nämlich in der Stadt gerüchweise von dieser Lustfahrt des Pastors M. erfahren hatten. Sie fragten den Kutscher, wen er fahre, und dieser antwortete: Den Viehhändler Eilers aus Essen, und als solchen gab sich der jetzt befragte Fahrgast auch aus. Als man ihm aber sagte, ob er nicht wohl der Pastor M. von Goldenstedt sei, hob er sein Inkognito auf und fuhr unter Bedeckung nach Hotel Hunte, während früher das Hotel zum Erbgroßherzog sein Standquartier gewesen war. Bei seiner angestellten

zu erteilen. Gaston holte von dem Büffet Speisen und Erfrischungen; er schenkte Champagner ein, wir stießen an, — ich sog den perlenden Schaum und mit dem Schaume mehr — weit mehr — ein süßes berauschendes Gift, welches mein ganzes zukünftiges Leben erfüllen sollte.

Es schlug 12 Uhr; der Sitte gemäß trat der Nachtwächter in den Saal und verkündete den Jahreswechsel. Ein Hoch auf das regierende Haus wurde ausgebracht und nun stand man auf und es ging an das gegenseitige Gratulieren. Gaston war der Erste, dessen Kelch mein Glas berührte. — „Was Sie wünschen, gnädiges Fräulein, das gebe in Erfüllung.“ Ich dankte und schwieg. Er sah mich durchdringend an. „Nun, und haben Sie für mich nicht auch einen Wunsch?“ fragte er. — Seine Stimme klang weich, bittend. „Möge Sie Gott behüten,“ antwortete ich leise. — „Ich danke, doch ich hörte gern noch einen besseren!“ — „Mit Blickesschnelle ergriff er meine Hand und hauchte einen Kuß darauf. — Gott sei dank habe es im Gedränge Niemand gesehen, ich zitterte wie Espenlaub. Sagen Sie, daß der einzigste Wunsch, den ich habe, der Wunsch meines Herzens in Erfüllung gehe!“ — Er sprach mit Hast unter der Einwirkung einer furchtbaren inneren Erregung. Als ich noch schwieg, fuhr er fort: „Sagen Sie es, sagen Sie es!“ — „Nun denn,“ ich schwieg, ich schwieg, ich richtete mich hoch auf und sah ihn kalt lächelnd an, ich erinnerte mich in diesem Augenblicke, daß ich ein „deutsches Mädchen“ und er ein „feindlicher Offizier“ war. Die Gesellschaft wogte durcheinander, ich eilte in die Arme meines Vaters und in der grenzenlosen Aufregung in der ich mich befand, umarmte ich ihn stürmisch.

Durchsuchung fand man bei dem Verhafteten nur 4 M. 25 Pf. vor, „der letzte Rest eines früher fürstlichen Vermögens.“ Die späteren Vorgänge entziehen sich selbstverständlich unsrer Kunde.

Je mehr man über das Treiben dieses Mannes erfährt, desto höher steigt die Indignation über die gemeine Handlungsweise dieses Menschen, welcher jahrelang als der gemeinste Spitzbube und Fälscher in Talar und Amtsröck als Pastor fungierte und noch erst jüngst an drei Tagen nach einander als solcher zu seiner Gemeinde gesprochen hatte, um sich jetzt den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. Wenn auch ein so tief gefallener Mensch zu bedauern ist, so sind unstreitig weit mehr seine unglückliche Familie, welche er jahrelang über seine Handlungen mit dem Vorgeben von großen Spekulationen und Gewinnen an der Börse täuschte, die so schmählich von ihm Betrogenen, und unsre evangelische Landeskirche, deren Ruf er in unendlich hohem Grade schadete, zu beklagen! Das hätte nicht kommen müssen! Und daß kam, und daß die Spitzbübereien dieses frechen Gauners so lange unentdeckt bleiben konnten. Dies ist die große Räthselfrage, welche sich jetzt das Publikum allerorts aufgiebt, ohne eine genügende Lösung auf diese Frage zu finden. Man fragt sich z. B. werden denn nicht alljährlich die Kirchenrechnungen der Gemeinden des Landes an den Oberkirchenrat zur Revision geschickt? Wie konnte es denn geschehen, daß dieser Behörde es entging, daß die großen Posten über Landankäufe für die Goldenstedter Pfarre nicht in den Rechnungen der Gemeinde Goldenstedt vorfamen? Ferner besteht keine Bestimmung darüber, wie oft in den einzelnen Gemeinden des Landes Kirchenvisitationen abgehalten werden müssen, und wann war die letzte Kirchenvisitation in Goldenstedt, und evtl. kam auf dieser Visitation die Angelegenheit der horrenden Landankäufe nicht zur Sprache?

Durch diese Fragen wollen wir keineswegs eine Schuld auf dem Oberkirchenrat zu wälzen versuchen, dagegen wünschen wir demselben hiedurch eine Veranlassung zu geben sich im eigenen Interesse, resp. im Interesse unsrer evangelischen Landeskirche über diese Angelegenheit zur Aufklärung und Beruhigung des Volks, resp. der Angehörigen unsrer evang. Landeskirche öffentlich auszusprechen.

Ueber die Schwindelien des Pastor Müller erfahren wir ferner noch, daß deren Betrag sich, soweit wie jetzt bekannt auf etwa 250 000 Mk. belaufen soll, sowie daß auch Bremer Geschäfte durch falsche Wechsel und, wie bereits angedeutet, wohlhabende Mitglieder seiner Gemeinde durch Unterschlagung ihm anvertrauter Wertpapiere arg in Verluste geraten sind. Wie man ferner hört, soll der Kirchenrechnungsführer seiner Gemeinde von der Sache Wind bekommen und ihm mit Anzeigen gedroht haben, was ihn alsdann zur Flucht trieb, u. a. ca. 1200 Flaschen der besten Weine in seinem Keller zurücklassend.

Seiner Frau und den ihm befreundeten Pastor in Conrade hat er mitgeteilt, daß er dies „Geschäft“ bereits seit 10 Jahren betrieben habe; den Oberkirchenrat hat er, sich seiner Familie annehmen zu wollen!

† Der Evang. Krankenhausstiftung wurden am Sylvesterabend von einer jungen Dame im Auftrage deren kürzlich verstorbenen Mutter ein Geschenk von 600 Mk. übergeben.

† Am Sylvesterabend wurde von frevelhafter Hand eine Spiegelscheibe in der Restauration des Kaiserhofs mittelst eines Hammers zertrümmert. Der Thäter wurde leider nicht atrappiert.

† Verhaftet. Am Sylvesterabend hatte sich ein Fremder in die obere Räume der Wohnung des Bäcker's Stammer an der Langenstraße eingeschlichen; derselbe wurde jedoch zeitig genug entdeckt und verhaftet.

† Das Befinden des Herrn Gastwirts Dawwes ist leider noch immer sehr besorgniserregend. Namentlich will die Halswunde sich nicht schließen, sondern

„Du siehst blaß aus, mein Kind, Du zitterst, was ist Dir?“ fragte er besorgt.

„O Nichts, Nichts, — die Hitze, das Ungewöhnliche des Festes — es ist schon vorüber!“ Fort war ich, der Aelbtiffin, meinen Fremdbinnen die üblichen Neujahrswünsche auszusprechen. Kohlenbecken wurden hier und da aufgestellt, Blei dazu gelegt, man brachte silberne Schüsseln mit Wasser gefüllt, Blei wurde gegossen, um daraus die Schicksale des nächsten Jahres zu lesen, Nußschalen mit Lichtern darin ließ man schwimmen, aus den Karten wurde gewahrsagt. Ich eilte wie ein geschlechtes Reh von Gruppe zu Gruppe, stets fand sich Gaston ein. Wir ließen gleichzeitig das glühende Blei ins Wasser laufen, die Figuren waren verworren, einen Säbel sollte die eine vorstellen, die andere einen Kranz, auch ein Kreuz war dabei. Melanie von Pochau wollte zwei flammende Herzen erkennen. Gaston schien mit der Deutung zufrieden. Auch unsere Nußschalen mit den Lebenslichtern schwammen zusammen, eine Zeit lang friedlich neben einander, dann fuhr mein Schiffschen gegen das seine, es schwankte, füllte sich mit Wasser, sank und das Licht verlöschte. —

Das Fest war zu Ende — ich ging bald darauf zur Ruhe — — ich schloß kein Auge, — — es war die entsezlichste Nacht, welche ich bis jetzt erlebt hatte — Ach, es sollten später noch fürchterlichere kommen!

(Fortsetzung folgt.)

blutet bei der geringsten Bewegung des Kopfes noch immer aufs neue.

Landwirtschaft, Haus und Garten.

Fleischfüttermehl für Hühner. Fleischfüttermehl den Hühnern zu geben, empfiehlt sich überall da, wo dieselben keinen oder nur beschränkten Lauf haben, auch zur Zeit des Federwechsels und besonders für ganz junge Hühner bis sie völlig befiedert sind, ebenso während des Winters. Man giebt hiernach pro Stück 3-5 g täglich, besonders mit kochendem Wasser angebrüht (es quillt stark auf) und mit Kartoffeln z. vermengt, aber nie für sich allein. Da man das Fleischfüttermehl nur sackweise (1 1/2-1 3/4 Str.) erhält, empfiehlt sich gemeinsamer Bezug. Bei kräftiger Sommerfütterung breche man es ab oder setze vorübergehend ganz aus, sonst werden die Hühner zu fett und legen dann nicht mehr.

Ueber das Alter des Geflügels. Beim Ankauf des Geflügels für die Küche sowohl als auch im eigenen Hühnerstall ist eine möglichst zutreffende Taxierung des Alters des Geflügels von Wichtigkeit. Ist der Sporn eines Huhnes hart und die Schuppen an den Füßen rauh, so kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß das Tier nicht mehr ganz jung ist. Ist die untere Schnabelhälfte schon so steif, daß sie nicht mehr gebogen werden kann, so wird das Tier auch schwerlich weich zu kochen sein. Ein junges Huhn hat nur kleine Sporen, glänzende und glatte Beinschuppen, auch die Krallen sind noch zart. Bei den Truthühnern haben die alten Hähne eine lange Bartquaste, während dieselbe jungen Tieren ganz fehlt. Bei der Truthenne muß man sich wie bei den Hühnern nur nach den Schuppen an den Füßen richten, ebenso nach den Krallen. Bei den Gänsen hat man in der Feinheit der Federn, die bei jungen Tieren sehr wenig vorhanden, der Rauheit der Füße, besonders aber in der Größe des Schnabels einen ausgezeichneten Anhalt. Bei jungen Enten ist der Schnabel bedeutend länger im Verhältnis zu seiner Breite als bei alten Exemplaren. Bei einer jungen Taube erscheint der Schnabel, weil weniger befiedert, weit größer als bei einer alten, außerdem ist das Gefieder matt gefärbt und zwischen demselben sind lange, gelbliche Flaumfedern zu finden.

Gänsefäst. Eines der Hauptfordernisse bei der Mastung der Gänse ist, daß man, bevor dieselben zur eigentlichen Mast hingestellt werden, für möglichst großen Fleischansatz sorgt. Zu diesem Zweck empfiehlt es sich, die Gänse auf Hafersstopfen zu treiben; Weizen und Roggen sollen weniger günstig wirken. Auf dem Hofe giebt man ihnen vorteilhaft morgens und abends Mohrrüben. Ist auf den Stopfen nichts mehr zu finden, so treibt man die Gänse nicht mehr heraus, sondern hält sie in kleinen eingezäunten Höfen. Für 20 Gänse genügt ein Raum von etwa 6-7 Quadratmeter; wünschenswert ist es, wenn ein Teich oder Wassertümpel zum Baden in die Einzäunung gezogen

werden kann. Die Gänse erhalten alsdann am Morgen, Mittag und Abend ein Gemisch von Hafer und geschnittenen Mohrrüben, welches beides sie mit großer Begierde verzehren. Nach 4-5 Wochen sind die Gänse fett. Man rechnet zur Mastung einer Gans 30 Pfd. Hafer und etwa 120-150 Pfd. Mohrrüben. Da die Gänse bei dieser Fütterung, wenn dieselben mager 5-7 Pfd. wiegen, durchschnittlich bis auf 12 bis 14 Pfund gebracht werden, so verwertet man auf diese Weise das Futter recht gut.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Sophie Stähr mit Herrn Anton Thienemann, Kösterm. Frä. Marie Zeglin m. Hr. Emil Haberle, Oldenburg. Frä. Mary Segelken mit Hr. Folkert A. Busch, Oldenburg. Frä. Emmy Koopmann, Brake, mit Herrn Postassistenten Bajo Tamming, Oldenburg. Frä. Marie Bredendiek, Rodentkirchen z. J. Havendorferlande, mit Herrn Heinrich Schäfer, Bremerhaven.

Verbindung: Frä. Antonie Maack, Bremen, m. Hr. Bankdirektor Ernst Schönhaus, New-York.

Geboren: Hr. H. Schilling, Delmenhorst, e. S. Hr. J. D. Gerdes-Röben, Oldenburg, e. T. Herr W. Schmedes, Cloppenburg, e. T.

Geftorben: Walter Pleiß, Oldenburg. Frä. Wilhelmine Bruch, Oldenburg. Hr. Johannes Dettken, Neuenhundert. Frä. Clara Kleinert, Oldenburg. Hr. J. D. Dettken, Oldenburg. Wittwe Pophanken, geb. Schütte, Eversten. Hr. Hermann Krüger, Oldenburg. Hr. Proprietär Bernhard Carstens, Dvelgönne.

Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.
Oldenburg, den 2. Januar 1892.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,60	106,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,60	99,15
3 pCt.	84,95	85,50
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/2 pCt. höher.)	98,-	99,-
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,-	101,-
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 Mk.	101,25	101,25
3 1/2 pCt. do.	94,-	94,-
3 1/2 pCt. Oldenburger Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	99,-	99,-
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	124,35	125,15
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % notirt)	101,-	101,-
4 pCt. Gütin-Lübecker-Pfandbrief-Obligationen	101,-	101,-
4 pCt. Darmstädter Stadt-Anleihe	95,70	95,70
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	94,70	95,25
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	87,88	88,90
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	—	—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Preuß. konsolidirte Anleihe	98,80	99,35
3 1/2 pCt. do. do. do.	84,95	85,50
3 pCt. do. do. do.	—	—
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darübr)	—	—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	—	—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.-IV. Serie	—	—

3 pCt. Ital. Eisenbahn-Pfandbriefe	—	—
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/2 pCt. höher)	—	—
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	92,95	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekenbank	99,70	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	99,90	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	99,70	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	92,-	92,55
5 pCt. Borussia-Pfandbriefe	100,-	101,-
5 pCt. Bielefelder Pfandbriefe	100,-	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Pfandbriefe rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glashütten-Pfandbriefe rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	160,50
40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—	—
Oldenburg. = Portugies. Dampfsch.-Akt. 4 Ct. Zins v. 1. Jan.)	—	150,50
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,80	168,60
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,275	20,375
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Goll. Bntnoten für 10 Gldn. in Mk.	16,74	—
Diskont der Deutschen Reichsbank 4%.		

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Oktober 1891.

Von	Ankunft.				Nach	Abfahrt.			
	morg.	vorm.	nachmitt.	abds.		morg.	nachmitt.	abds.	nachts.
Wilhelmsh.	7.45	10.59	1.48	5.00	8.28	—	—	—	—
Carolinensfel	—	10.59	1.48	5.00	8.28	—	—	—	—
Sever	7.45	10.59	1.48	5.00	8.28	—	—	—	—
Bremen	7.30 8.56	11.24	3.05 6.12 6.22	9.05	12.06	—	—	—	—
Nordenham	7.30 8.56	11.24	3.05 6.12 6.22	9.05	—	—	—	—	—
Neuschanz	7.30	10.57	1.42	5.14	8.25	—	—	—	—
Leer	7.30	10.57	1.42	5.14	8.25	9.48	—	—	—
Westerstede	7.30	10.57	1.42	5.14	8.25	—	—	—	—
Lohne	—	9.40	1.42	5.13	8.25	—	—	—	—
Bünning	—	9.40	1.42	5.13	8.25	—	—	—	—
Quakenbrück	7.35	9.40	1.42	5.13	8.25	—	—	—	—
Osabrück	—	9.40	1.42	5.13	8.25	—	—	—	—

Die Fahrzeiten von 6 Uhr abends bis einschl. 5.59 morgens sind durch Unterstreichung der Minutenzahl bezeichnet.

Sitzung
des Magistrats, des Gesamtkontrats und des Stadtrats
am
Dienstag, d. 5. Januar,
abends 6 Uhr
im Rathhause.
Zunächst Einführung und Verpflichtung der in die Gemeindevertretung Gewählten in ihr Amt.
Gesamtkontrat u. Stadtrat.
1. Wahl eines Vorsitzenden und eines Vertreters derselben;
2. Wahl der Mitglieder der Kommission;
2a. Ablehnung der Wahl seitens eines in den Stadtrat Gewählten.
Gesamtkontrat.
3. Verleihung des Gemeindebürgerrechts an einen in die Gemeinde Eingezogenen.
Stadtrat:
4. Verlängerung des Gasvertrages;
5. Verfahren bei Anschaffung von größeren Werken für die Bibliothek der Schulen.
6. Bewilligung von 222 Mk. 75 Pfg. für an dem abgebrannten Theater vorgenommene Arbeiten;
7. Anwendung des Artikel 28 der Begeordnung auf die Stadt;
8. Engagierung eines Architekten für den Wiederaufbau des Theaters.
Oldenburg, den 29. Dezember 1891.
D. J. B.

Roh-Vaseline
ist das beste
Leber- u. Nuf-Konservierungsmittel.
Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes.
Alleinige Engros-Niederlage für das Land Oldenburg bei **Wilh. Vape,** Oldenburg, Langestraße 56.
In Blechdosen zu 10, 20, 50, 90, 150 Pfg. u. f. w.
Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

EPILEPSIE
heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft.
Ausführliche Berichte, samt Retourmarke sind zu richten:
„Office Sanitas“ Paris,
57, Boulevard de Strasbourg.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.
Bilanz am 30. November 1891.

	Mk.	Pf.
Activa		
Immobilien-Conto	35 200	—
Mobilien-Conto	500	—
Wechsel-Conto	995 290	42
Effecten-Conto	33 354	51
Conto-Current-Conto, Debitoren	775 383	61
Diverse	11 350	79
Cassenbestand	82 813	13
	Mk. 1 933 892	46
Passiva		
Actienkapital-Conto	300 000	—
Depositen-Conto	1 103 172	37
Cheq-Conto	186 891	41
Pfennig-Sparcassen-Conto	59 716	92
Conto-Current-Conto, Creditoren	212 865	96
Diverse	71 245	80
	Mk. 1 933 892	46

Gelder verzinsen wir bei 6 monatlicher Kündigung mit 3 1/2%
kurzer Kündigung u. auf Cheq-Conto mit 2 1/2%
Oldenburg, den 31. Dezbr. 1891.
Oldenburger Genossenschafts-Bank.
J. R. Münich. A. Hegemann.

W. Weber,
Langestraße 86.
Schulterkragen,
Häuben in Chenille u. Wolle,
Handschuhe,
gestr. Rüsche,
Muffen,
Damenwesten,
Leibbinden,
Kniewärmer,
Pulswärmer,
Tücher,
Kinderjacken,
Herrenwesten,
W. Weber, Langest. 86.
Paris 1889 goldene Medaille.
500 Mark in Gold,
wenn **Crème Grolsch** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröte zc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendlich erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1.20. Man verlange ausdrücklich die preisgekrönte **Crème Grolsch**, da es wertlose Nachahmungen giebt.
Savon Grolsch, dazu gehörige Seife 80 Pfg.
Grolsch's Hair Wilton, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei, Mark 2,— und Mark 4,—.
Hauptdepot J. Grolsch, Brünn. Zu haben in allen besseren Handlungen.
Zu haben in der Drogenhandlung von **R. Fatsch, Staufstraße.**

Oldenburg. Zu belegen jederzeit
Kapitalien
in beliebiger Höhe gegen Hypotheken und 3,6 bis 4 % Zinsen
H. Hasselhorst,
H. Kirchenstr. Nr. 9.
Gesucht auf sofort einen gewandten **Aufscher.** Zu melden bei **Meyer & Co. am Stau.**

Öffentlicher Immobilienverkauf.
Oldenburg. Die Erben des weil. Locomotivführergehilfen **Heinrich Joseph Kühne** lassen ihre zu **Oldenburg** an der **Kirchhofstraße** sub Nr. 4 belegene **Besitzung** bestehend aus einem zu 3 Familien-Wohnungen eingerichteten Wohnhause und großem Garten, ertheilungshalber mit **Antritt auf den 1. Mai 1892** am

Dienstag, den 12. Jan. 1892
Vormittags 11 Uhr
im Locale des **Großherzoglichen Amtsgerichts** Abt. III hierselbst zum **vierten Male** öffentlich meistbietend durch mich zum Verkauf aufsetzen und soll der **Budschlag auf das Höchstgebot** sofort erteilt werden.
Geboten sind bis jetzt nur 4900 Mk.
Die Verkaufsbedingungen können im Bureau des Unterzeichneten, welcher auch jede nähere Auskunft gern und unentgeltlich erteilt eingesehen werden.

H. Hasselhorst,
H. Kirchenstraße Nr. 9.
Corsetts,
gut sitzende, haltbare Ware, empfiehlt **W. Weber, Langest. 86.**
Schweizerhalle.
Täglich Konzert u. Vorkellungen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Wehrordnung vom 22. November 1888 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die

Anmeldungen zur Militär-Stammrolle für 1892

in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1892, morgens von 9 bis 1 Uhr, auf dem Rathause, Zimmer 16/17 bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen zu beschaffen sind.

Es haben sich zu melden

1. alle im Jahre 1872 geborenen Militärpflichtigen, die in der hiesigen Gemeinde ihren dauernden Aufenthalt oder ihren Wohnsitz haben; die in der hiesigen Gemeinde nicht Geborenen haben einen, ihnen von dem Pfarrer kostenfrei zu erteilenden Geburtschein vorzulegen.

2. alle in den vorhergehenden Jahren geborenen Militärpflichtigen, welche sich in der hiesigen Gemeinde aufhalten und noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, unter Vorzeigung des früher empfangenen Lösungsscheins.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute pp.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Es haben sich innerhalb der oben angegebenen Zeit

ferner zu melden:

1. Militärpflichtige des Jahrgangs 1872, welche im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum See- oder Landwehrmann sind, deßhalb Erwählung ihrer Zurückstellung von der Aushebung unter Vorlegung des Berechtigungsscheines bezw. des Befähigungszeugnisses;

2. Militärpflichtige von 1872, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst bei der Prüfungs-Kommission nachgeprüft haben.

Diejenigen im Jahre 1872 geborenen Militärpflichtigen, welche als einzige Ernährer ihrer hilflosen Familie, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister oder aus sonst zulässigen Gründen nach § 32 der Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 Zurückstellung vom Militärdienst beantragen wollen, haben ihre beschleunigten schriftlichen Gesuche bis zum 1. Februar t. J. beim Magistrat einzureichen.

Militärpflichtige älterer Jahrgänge, welche in Folge derartige Reklamationen bereits zurückgestellt sind, haben ihre Anträge, falls sie dieselben auch ferner aufrecht erhalten wollen, in derselben Frist zu wiederholen und erneuert zu begründen.

Militärpflichtige welche wegen Schwerhörigkeit, Epilepsie oder Stammelschwäche von dem Militärdienst befreit werden wollen, haben sich zeitig unter Benennung bezw. Beibringung von Zeugen und unter Vorzeigung obrigkeitlich ausgestellter Atteste zu melden.

Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve und Marine-Ersatzreserve sowie ausgebildete Landsturmpflichtige des zweiten Aufgebots, welche im Falle einer Mobilmachung aus nach § 122 der Wehr-Ordnung zulässigen Gründen auf Zurückstellung Anspruch machen wollen, haben ihre schriftlichen Gesuche gleichfalls bis zum 1. Februar t. J. beim Magistrat anzubringen.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 21. Dezember 1891.

Roggemann.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit halbjähriger Kündigung 1/2% unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens aber 2 1/2% höchstens 4% p. a.

3monatlicher Kündigung 2 1/2% p. a.
kurzer Kündigung u. auf Check 2% p. a.

Einlagen werden in beliebigen Summen angenommen, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens 75 Mark betragen.

Der jeweilige Diskont der Reichsbank wird täglich in unserm Kursbericht notiert.

Die Direktion.

Thorade. Propping. Jaspers.

Oldenburgische Landesbank.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß in Gemäßheit des § 31 unseres Statuts, aus den diesjährigen Erträgen eine vorläufige Abschlagsdividende von 5 Prozent zur Verteilung gelangt, welche von heute ab gegen Einlieferung des Coupons Nr. 45 unserer Aktien mit 12 Mark pro Stück in den gewöhnlichen Geschäftsstunden an unserer Kasse erhoben werden kann.

Oldenburg, den 31. Dezember 1891.

Die Direktion.

Merkel. Harbers. Wiesenbach.

Ausweis

Oldenburgischen Landesbank

per 31. Dezember 1891

Activa.		Passiva.	
Mark.	Pf.	Mark.	Pf.
Cassebestand	199 306 87	Actien-Capital	3 000 000 —
Wechsel	6 648 829 92	Depositen:	
Effecten	2 490 209 40	Regierungsgelder	
Discontirte verlorste Effecten	620 —	und Guthaben	
Conto-Corrent-Saldo	8 239 374 39	öffentl. Kassen	8 069 625 24
Lombard-Darlehen	9 046 934 —	Einlag. von Privat	15 676 843 10
Bank-Gebäude, abgeschrieben bis auf	1 —	Einlag. auf Check-Conto	725 659 77
Nicht eingef. 60% des Actien-Capitals	1 800 000 —		
Diverse	504 103 65	Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	800 —
		Reservefond	452 152 21
		Diverse	1 004 298 91
			28 929 379 23

Wir vergüteten im Monat Dezember:

für Einlagen mit halbjähriger Kündigung 3 1/2%
" " " vierteljähriger " 2 1/2%
" " " kurzer Kündigung und auf Check-Conto 2%

Oldenburgische Landesbank.

Merkel. Harbers. Wiesenbach.

Monats-Übersicht

der oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Januar 1892.

Activa.		Passiva.	
Mark.	Pf.	Mark.	Pf.
Cassebestand	454 635 22	Actien-Capital	3 000 000 —
Wechsel	8 966 883 24	Reservefond	750 000 —
Darlehen gegen Hypothek	2 164 184 76	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand	5 543 906 76	Bestand am 1. Decbr. 1891	25 928 732 56
Conto-Corrent-Debitoren	12 302 799 32	Neue Einlagen im Monat Dez.	1 132 724 22
Effecten	2 317 332 06	Rückzahlungen im Monat Dez.	914 517 44
Verschiedene Debitoren	544 878 78	Bestand am 1. Jan. 1892	26 146 939 34
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	90 000 —	Check-Conto	817 999 33
Bank-Inventar	254 65	Conto-Corrent-Creditoren	1 006 129 86
		Verschiedene Creditoren	1 163 806 26
			32 884 874 79

Die Direktion.

Thorade. Propping. Jaspers.

Nur 13 Mk. Nur 13 Mk. AUSVERKAUF.

Porto und Emballage frei ganz Deutschland.

6 Stk. Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen

6 „ Tafelgabeln aus einem Stück.

6 „ massive Speiselöffel.

12 „ vorzügliche Kaffeelöffel.

12 „ feinste Mokkalöffel.

1 „ Suppensöpfer schwerster Qualität.

1 „ schwerer Milchsöpfer.

44 Stück aus bestem und schwersten Britannia Silber. Dazu erhält jeder gratis eine Bronce-Küchenuhr mit Kette und Gewicht im Werte von 4 Mark. Auch ist bei mir zu obigem Service Putzpulver in grösseren Schachteln à 20 Pf. zu haben.

Nur 6 Mk. kostet die berühmte Welt-Pendel-Uhr mit doppelt geschriebenem Zifferblatt, welche nicht nur 12, sondern auch 24 Stunden zeigt und bei Nacht ohne jedes Brennmaterial leuchtet.

Alle Neuheiten übertraffen!

Nur 13 Mark samt prachvoller Kette kostet die neu erfundene, neu patentierte Remontoir-Taschenuhr mit

Nachtleuchtendem Zifferblatt

Diese Uhren sind aus bestem Nickelsilber gearbeitet, genau auf die Minute und Sekunde reguliert, haben ein vorzügliches unruinierbares Werk und wird für den richtigen Gang 5 Jahre garantiert. Versandt gegen vorherige Kassa oder k. k. Postnachnahme.

NB: Nicht konvenientes wird anstandslos retournenommen.

Joh. Wessely,

WIEN,

II/1 Grosse Sperrgasse 16.

Taschentücher

rein Seinen, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

W. Weber, Langestr. 86.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg.

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 3. Januar:

Großes

Streich-Konzert,

Von 6 Uhr an

Öffentlicher Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Hierzu ladet ergebenst ein

L. Nolte.

„Oldenburger Hof“.

Sonntag, den 3. Januar:

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. H. Schrader.

Bürgerfelde.

Sonntag, den 3. Januar:

Große Tanzpartie,

wozu ergebenst einladet Johann Meyer.

Eversten.

Zur fröhlichen Wiederkunft

(früher Zoologischer Garten)

Sonntag, den 3. Januar 1892.

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet E. Schmidt.

Osternburg.

Becker's Etablissement.

Sonntag, den 3. Januar 1892.

Ball,

wozu freundlichst einladet

Aug. Becker.

Schützenhof zur Wunderburg.

Sonntag, den 3. Januar 1892.

Großer öffentl. Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Gustav Diekmann.

„Panorama international“.

Filiale aus Berlin (Passage).

früher Uhlmanns Hotel.

Gedñuet:

Vormittags von 10—1 Uhr und

von 2—10 Uhr Abends.

Diese Woche:

Beste Aufnahmen von

Tyrol.

Innsbruck, Partien vom

Brenner, Kuffstein etc.

Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Abonnements und Schülerkarten an

der Kasse.

Spielplan

des Bremer Stadttheaters.

Sonntag, 3. Januar, Nachmittags 3

Uhr. Abschiedsvorstellung des Direktors Hr.

Ernst Postart. Josefina Bonaparte. — Abends

7 Uhr: Der Waffenschmied. — Hierauf:

Madame Bonivard.

Montag, 4. Januar. Das Käthchen

von Heilbronn (Oper).

Dienstag, 5. Januar. Pension Schöller.

— Hierauf: Cavalleria rusticana.

Mittwoch, 6. Januar. Erstes Gastspiel

des Signor Francesco d'Andrade. Don

Juan.

Donnerstag, 7. Januar. Zum ersten

Male: Schuldig, Drama in 3 Akten von

Richard Volz.

Freitag, 8. Januar. Letztes Gastspiel

des Signor Francesco d'Andrade. Die

Afrikanerin.